

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N 77.

Halle, Sonntag den 15. Februar
Erste Ausgabe.

1852.

Deutschland

Berlin, d. 13. Febr. Die Kommission der ersten Kammer, welcher die Anträge wegen Neubildung der ersten Kammer vorliegen, versammelte (wie bereits erwähnt) sich schon gestern zu einer Beratung. Der Minister des Innern erschien selbst und gab Namens der Regierung seine Zustimmung zu dem von den Abgeordneten Graf v. Alvensleben, Stahl und v. Gaffron eingebrachten Antrag ab, indem er sich nur einige, die Form betreffende Modifikationen vorbehielt; auf die Details der Erörterung ging aber der Minister nicht ein. Ueber die weiteren Verhandlungen entnehmen wir der „Sp. Z.“ noch Folgendes: „Der Haupt-Differenzpunkt der beiden Anträge des Abgeordneten Hefster und der oben genannten bildet bekanntlich die Position e) des letzteren, welche Abgeordnete des „alten oder wohlhabendsten Grundbesitzes“ in die erste Kammer beruft. Mehrere Mitglieder der Kommission fanden diese Fassung durchaus nicht klar, und wünschten dringend Erläuterungen darüber zu haben, welche jedoch in nicht genügender Weise gegeben wurden. Man gefand zwar zu, daß, wenn man das Wort: alten Grundbesitz in seiner strengen Fassung nähme, die bürgerlichen Gutsbesitzer von der ersten Kammer ausgeschlossen seien, denn „alt“ befaßt doch mindestens eine Zeitdauer von fünfzig Jahren. Dagegen meint man indessen von der rechten Seite, so streng würde der Ausdruck wohl nicht genommen werden, und zehn Jahre in derselben Hand dürften schon genügen, um einen „alten Grundbesitz“ zu rechtfertigen, was natürlich von der Opposition stark bezweifelt wurde. Was das Wort: „besitzigen Grundbesitz“ betrafte, so gefand die rechte Seite zu, daß man damit die Stiftung von Fideikommissen im Auge habe, wozu bekanntlich nur eine jährliche Rente von zweitausend fünfshundert Thalern gehört. Die Opposition erklärte, daß sie in keiner Weise wegen der Position e) sich zu irgend einer Concession verheißeln könne, und daß gerade mit diesem Punkt der Hefster'sche Antrag stehe oder falle. Es ist hierbei die Fassung der beiden Worte in der Position e) „alter oder wohlhabendster Grundbesitz“ keinesweges zu übersehen, da man von Seiten der Rechten dies alternierend gestellt hat. Als nach diesen Erörterungen die Opposition den Antrag stellte, die einzelnen Sätze beider Anträge der Reihe nach zu beraten, wurde hierauf von Seiten der Rechten nicht eingegangen, sondern man brachte die einfache Tagesordnung für den Hefster'schen Antrag in Vorschlag, die man der Kammer empfehlen wollte, und diese wurde dann auch mit zehn Stimmen gegen vier genehmigt. Dagegen die Kommission nicht vollzählig war, so hätte dieser Umstand doch für die Entscheidung nichts geändert, da die Rechte in kompakter Majorität in derselben vertreten ist. Auf heute früh ist eine neue Sitzung der Kommission anberaumt, in welcher nach Beilegung des Hefster'schen Antrages, der Antrag der Rechten zur Beratung kommt.“ — Der Erfolg des Antrages ist in der Plenarsitzung durchaus nicht zweifelhaft, da schon die Majorität denselben unterstützt hat, dennoch darf derselbe nicht als ein definitiver Abschluß der ganzen Frage angesehen werden, da sich in der zweiten Kammer, bis jetzt wenigstens gegen den „alten oder besitzigen Grundbesitz“ ebenfalls eine große Abneigung kund giebt. Die „Sp. Z.“ darf nicht unbemerkt lassen, daß mehrere einflußreiche Männer der andern Fraktionen der ersten Kammer, und namentlich die eifrigen Stützen des Hefster'schen Antrages auf heute Abend mit einer königlichen Einladung beehrt worden sind, worunter sie nur den Geh. Reg.-Rath Mägde hervorhebt.

In der nächsten am Montag stattfindenden Sitzung der zweiten Kammer wird der Antrag des Abgeordneten Sarkort, wegen Aufhebung des Salomonopols und Freigebung des Salzbergbaues, so wie mehrere Petitionsberichte zur Beratung kommen.

Aus vielen Theilen der Monarchie laufen Berichte über stets wachsenden Nothstand ein, und die Ermittlungen, die in Folge

dessen angestellt werden, ergeben leider, daß es an manchen Stellen an Lebensmitteln mehr oder weniger fehlt. Die Regierung läßt sich die Sache besonders angelegen sein, und mehrere Beratungen, die über diese traurige Erscheinung stattgefunden haben, waren auf die Binderung oder größtmögliche Befreiung des Mangels gerichtet. Unter den verschiedenen Vorschlägen, die behufs Erzielung mehr niedriger Getreidepreise gemacht wurden, ging unter andern eine dahin, daß die Regierung die Inblancoverkäufe aufheben oder doch in der Weise beschränken möge, daß eine Art von Sanctionierung dieser Verkäufe durch gerichtliche Anerkennung der Blancozettel verordnet werde. Die Regierung hat diesen Vorschlag jedoch zurückgewiesen, da sie einerseits nicht der Ansicht, daß durch dergleichen Verbote ein Einfluß auf die Getreidepreise ausgeübt werde, und andererseits auch nicht gewillt ist, den freien Verkehr irgendwie zu beschränken.

Breslau, d. 11. Febr. In Folge der erwähnten, auf Veranlassung des Cirkulars des Ministers des Innern geschickten Aufforderung des Vorstandes der christl.-katholischen Gemeinde hat gestern, wie die „Schles. Ztg.“ mittheilt, eine allgemeine Hausdurchsuchung bei den Vorstandsmitgliedern der Gemeinde auf Befehl des königlichen Polizei-Präsidenten nach Papieren, welche auf die Verhältnisse der Dissidenten Bezug haben, so wie nach sonst politisch verdächtigen Schriften stattgefunden. Im Geschäftsbüro der Gemeinde wurde die Durchsuchung der Akten von dem Herrn Polizei-Präsidenten selbst geleitet. Die Bibliothek der Gemeinde wurde unter Siegel gelegt und ist heute erst revidirt, jedoch nichts daraus beanstandet worden. Dagegen befindet sich ein Theil der Gemeinde-Akten, so wie eine Anzahl bei den Vorstands-Mitgliedern vorgefundener Broschüren zur speziellen Prüfung in den Händen der königl. Behörde. — Wie die „Schl. Z.“ ferner vernimmt, hat sich der Gesamtvorstand der „christl. und deutschkatholischen Gemeinden“ Preußens über das Cirkular des Herrn Ministers des Innern Beschwerde führend an das hohe Staatsministerium gewandt; so wie derselbe Vorstand auch die zur Prüfung der Beschwerde der Dissidentengemeinden von der ersten Kammer niedergesetzte Kommission ersucht hat, eines seiner Mitglieder persönlich zu hören und die nöthige Information nicht bloß aus den Akten des Ministeriums zu schöpfen. Eine ähnliche Bitte hat die hiesige Gemeinde an die erste Kammer selbst gerichtet.

Frankfurt a. M., d. 11. Februar. Dr. Fuchs ist nun wegen fortwährenden Verweigerns der Herausgabe der „Reichsverfassung“ zu 50 Zhr. Strafe verurtheilt worden.

Wien, d. 11. Februar. Die auffallende Nachgiebigkeit, welche Oesterreich in Betreff der Festung Knobensburg bewiesen hat, welche bekanntlich zu einer Bundesfestung erklärt werden sollte, schreibt man hier ebenfalls, der „Brsl. Ztg.“ zufolge, dem russischen Einflusse zu, der im Norden keine Bundesfestung dulden wolle.

Der Ministerwechsel in Konstantinopel hat hier in gouvemenentalen Kreisen zu sehr weitgehenden Hoffnungen Veranlassung gegeben. So schreibt man unter Anderm dem „C. Bl.“ a. B.: „Mit dem Sturze des Großveziers Rischid Pascha dürften in der bis jetzt vom Divan befolgten Politik große Veränderungen eintreten. Die Annäherung zwischen der Türkei und den zwei Nachbarmächten, Rußland und Oesterreich, scheint bevorstehend. Doch dürften früher noch drei obshwebende Fragen, die der Eisenbahn in Aegypten, die der noch in der Türkei weilenden ungarischen Flüchtlinge, und die der christlichen Bevölkerung in Bosnien, im Sinne der österreichischen Ansichten von der Türkei zu lösen sein.“

Italien.

Turin, d. 8. Februar. (Ed. Dep.) Die Pressegebetbatte wird noch fortgesetzt. Minister Graf Cavour erklärte, der Entwurf habe auch Lord Palmerston's Zustimmung erhalten.

Frankreich.

Paris, d. 10. Februar. Zwei Nordversuche haben, der eine vorgestern, der andere gestern Nacht, stattgefunden. Beide sind auf die Schildwachen des Forts von Jory gemacht worden. Vorgestern um 1^h Uhr nach Mitternacht schoß ein Blousenmann auf die Schildwache; die Kugel durchbohrte den Hut. Die Schildwache erwiderte das Feuer. Der Commandant ließ sofort die Umgebungen des Forts durchsuchen, ohne jedoch die geringste Spur von dem Angreifer aufzufinden. In der folgenden Nacht hatten die aufgestellten Schildwachen Befehl erhalten, auf ihrer Hut zu sein, obgleich man keineswegs an die Erneuerung eines Angriffs glaubte. Gegen 10 Uhr fiel jedoch wieder ein Schuß; die Schildwache wurde nicht verwundet, sondern ihr Rock nur leicht gestreift. Die in der Nähe aufgestellten Schildwachen feuerten sofort nach dem Orte, wo der Schuß gefallen war. Eine Abtheilung Soldaten, welche die Umgebung des Forts untersuchte, fand nicht weit von dem Orte, wo der Schuß gefallen war, einen Mann, der einen Schuß in die Wade erhalten hatte. Man brachte ihn nach dem Fort, woselbst er erklärte, daß er einen Besuch in der Umgegend bei Freunden gemacht und nach seiner Wohnung hätte zurückkehren wollen. Der Umstand, daß man in seiner Nähe keine Waffe gefunden, scheint zu beweisen, daß er unschuldig ist. Die Wunde, die er erhalten, ist gefährlich; das Bein muß ihm wahrscheinlich abgenommen werden. Die übrigen ausgeschickten Patrouillen verhafteten 10 Personen, die verhaftet blieben, weil sie sich nicht gehörig rechtfertigen konnten. Die Polizei, von diesem neuen Attentat in Kenntnis gesetzt, soll, wie verlautet, einem Complot auf der Spur sein, das die Ermordung isolierter Soldaten zum Zweck hat. Im Laufe des gestrigen Tages haben neue Verhaftungen stattgefunden.

Großbritannien und Irland.

London, d. 10. Febr. Das Urtheil der heutigen Morgenblätter über Lord J. Russell's Reformbill ist fast, gemessen, mehr oder weniger satirisch; im Ganzen war die Reform noch nicht im Stande, der Presse oder dem Lande eine geringe Dosis Enthusiasmus abzurufen. Man hat eine leise Ahnung, daß die Bill von Lord J. Russell als Köder hingeworfen wurde, damit sich die Thätigkeit der ganzen Session daran zu Ende beise. In dieser Beziehung wird die Opposition zeitig ihre Schuldigkeit thun, um die Thätigkeit des Hauses nicht allzu sehr von der indischen, der Colonial- oder Gerichtsverwaltung u. dgl. abzulenken zu lassen.

Amerika.

New-York, d. 28. Jan. Der Winter soll in den vereinigten Staaten seit 18 Jahren nicht so streng gewesen sein, wie der diesjährige. Kossuth reiste in der Nacht vom 19. auf den 20. Jan. zu Schiltens durch die Berge Pensylvaniens; Branntwein vor in Flaschen auf dem Boden des Schiltens; das Thermometer stand auf — 22° F. (gleich — 24° R.). Zwischen New-York und Brooklyn (Long-Island), bildete das Eis zweimal einen festen Uebergang. Die Häfen von Boston, Philadelphia und Baltimore waren ganz unzugänglich. Derjenige von New-York hat in dieser Hinsicht eine begünstigtere Lage; die Dampfer schleppen bald mit mehr bald mit weniger Mühe die Schiffe durch das Eis. Indessen strandeten auch Schiffe, die in unseren Meeres-Kanal einlaufen wollten, andere froren ein. — Kossuth ist nach dem Wesfen und hat bereits Pittsburg am Ohio erreicht. Die Legislaturen der Einzelstaaten fassen, eine um die andere, Beschlüsse zu Gunsten seiner Sache, so jüngst wieder New-Yerley. Der österreichische Gesandte und der Präsident der Vereinigten Staaten spielen wegen der ungarischen Sache Komödie mit einander. Hülfemann stellt sich empfindlich, weil der Staats-Sekretair für Kossuth's Sache zu brennen scheint, und Fillmore begünstigt ihn, indem er ihm sagt, er habe es mit ihm und nicht mit seinem Sekretair zu thun.

Bermischtes.

Berlin. Eine neue Erfindung, die, wenn sie sich bewähren sollte, für unser gesamtes Bauwesen von außerordentlicher Wichtigkeit ist, besteht darin, Ziegelsteine gewöhnlicher Größe zu ganz denselben Bauten zu verwenden, zu welchen man früher nur Holz oder Werkstücke von Granit, Marmor oder Sandstein verwenden konnte. Die Mauersteine werden durch ein neues Bindemittel vereinigt und geben eine feste, kompakte Masse, aus der man Säulen, Balken und Decken, ohne Abwägung, bilden kann. — Bereits sind in Moabit und beim Treppentbau in der Kaserne vor dem Halle'schen Thore Besuche dieser Art gemacht worden.

Die größte Masse von gebiegenem Kupfer. Berg-rath Koch aus Grünplan hat nach eigener Untersuchung Nachrichten über das reiche Kupfererz-Vorkommen am Lake Superior in Nordamerika mitgeteilt. Die größte gebiegene Kupfermasse, die man dort gefunden hat, füllte die ganze Mächtigkeit einer 15 Zoll weiten Gangspalte aus, auf 10 Fuß Länge und 30 Fuß Höhe. Sie wog 160,000 Pfund. Sowohl Kupfer als Silber, beide gebiegen, kommen hier deutlich krystallin vor, und die Krystalle von gebiegenem Kupfer sind oft zu fingerdicken, mehrere Fuß langen baumförmigen Ästen verwachsen. Das Silber ist mit dem gebiegenen Kupfer fest verwachsen, aber nie legit; vielmehr ist das Kupfer stets ganz frei von Silber und das Silber frei von Kupfer.

London. Das Commando der neuen Nordpol-Expedition zur Aufsuchung von Sir John Franklin hat Sir Edw. Belcher erhalten; das Untercommando Capitän Kellett; eins der Begleitdampfschiffe führt Capitän McIntock mit dem Lieutenant Sherard Osborne.

Schwurgerichtshof in Halle.

Am 14. Februar.

Bei Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der Handarbeiter Stoye aus Halle, der Unzüchtigkeiten gegen ein unter vierzehn Jahr altes Mädchen angeklagt, freigesprochen.

Skizzen

über

den Kulturzustand des Regierungs-Bezirks Merseburg.

(Fortsetzung aus Nr. 76.)

26) Sächsischer Weinbau.

Der Weinbau verleiht der Landschaft von Naumburg, Freiburg, an der Mündung der Unstrut und auf den Hügeln an der Saale bis herunter nach Weissenfels ein außerordentlich romantisches Ansehen. Zur nähern Kenntniß des Gegenstandes empfehlen wir, außer dem fleißigen Besuche des Weinlandes selbst, die Schrift des Stadttrath Adolph Ehränhart in Naumburg: „Der Weinbau bei Naumburg a. S., dargestellt nach den Beobachtungen und Erfahrungen der Naumburger Weinbau-Gesellschaft“ 1845, dann auch einen größeren Aufsatz in Lengerke's „Beiträgen zur Kenntniß der Landwirthschaft in den k. preuß. Staaten“ Bd. 1. S. 260 — 295.

Die alten Chroniken und geschichtlichen Urkunden entferntester Vergangenheit erwähnen sehr häufig der Weinberge an der thüringischen oder sächsischen Saale, namentlich spielen die Weingärten und Weingehege in den Schenkungen an geistliche Herren, an Klöster und Stifter eine bedeutende Rolle: die frommen Herren liebten den geistlichen Erwerb und die reise Traube war ihnen auf ihren Felsen ein süßer Anblick. Es steht auch fest, daß der Weinbau zugleich mit dem Christenthum in Thüringen Wurzel faßte und von da an in ziemlicher Ausdehnung und jedenfalls bedeutender, als heut zu Tage, betrieben wurde. Dies beweisen nicht nur ältere Ortsbeschreibungen, wie Otto's „Nachrichten von der Pflege Weissenfels“ und die verschiedenen Kauf- und Schenkungsurkunden, sondern auch die vielen jetzt wild und öde daliegenden Berge und die vielen Bezeichnungen von Grundstücken in alten Flur- und Handelsbüchern als Weinberge, welche seit Menschengedenken schon dem Ackerbau anheimgefallen und vom Pflug oder Spaten und Karst durcharbeitet, Kartoffeln, Futterkräuter, Sauerkräuter oder auch Getreide tragen. Durch ganz Thüringen hindurch war der Weinbau verbreitet und mancher Hügel jener Bergreihen, die dieses alte ächt deutsche Land in so verschiedenen Richtungen durchziehen und in die den an Fruchtbarkeit strotzenden Ebenen einen angenehmen Wechsel bringen, war mit der Rebe bekleidet, insbesondere da, wo die geistliche Herrschaft sich angesiedelt hatte. Diese Kultur ist aber fast zur Fabel geworden, nur einzelne Trümmer haben sich gerettet, wie auf den Kalk-, Sand- und Porphyryhöhen bei Höhnstedt und an den mansfelder Seen bei Kollsdorf und Unterrisford. Noch im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts besaßen 13 Dorfschaften des mansfelder Seekreises 478 Morgen Weinland, jetzt kaum 100. Damals soll Höhnstedt allein 199, Unterrisford 100, Oberisford 50, Wornsdorf 48, Seeburg 24¹/₂, Wolfsmark 10¹/₂, sogar Gödewitz 9, die Friedeburger Domäne 8, Aseleben 7¹/₂ Morgen Weingüter gehabt haben. Dieselben sind bis auf kleine Reste verschwunden; an ihre Stelle sind Kirchs- oder Kartoffelplantagen getreten. Nächst Mansfeld besitzt aber die stärkste Weinkultur noch Naumburg und die Umgegend desselben; Natur, Liebhaberei und ein verzehlicher, sogar rüthlicher Stolz, der lieber den theuern eigenen dem billigen fremden Weine vorzieht, haben sich vereinigt, die uralte Kultur als den Schmuck ihrer Landschaft und als Mittel zur Erhaltung gegen die drängende und drückende Ungunst der Umstände zu erhalten und den Bewohnern nahe gelegener Reviere ein Bild von dem Leben und Treiben in den Geländen der süblichen Weinkultur zu veranschaulichen. Bei der reizten Lage, deren die naumburger Berge sich erfreuen, bei den schönen mannigfaltigen Ausfichten, die sie gewähren, kann es auch den Bürgern von Naumburg wahrlich nicht verdacht werden, wenn sie hübsche Gärten, ergiebige Obstplantagen und eine gemüthliche Sommerwohnung mit den Weinbergen in Verbindung zu bringen pflegen und den öden Berg aus trockenem, unfruchtbarem Steingerölle zu einem Kurortartikel umschaffen, der es ohnehin für alle diejenigen ist und bleiben wird, welche nicht selbst im Schwelge ihres Angehens die jährlich wiederkehrenden, vielen und zum Theil harten Arbeiten mit ihrer Familie besorgen und auf eigenem Rücken Erde und Dünger die steilen Berghöhen hinaustragen. Nur in diesem Falle allein und wenn gute und günstige Weinjahre nicht zu lange auf sich warten lassen, kann von einem Einkommen die Rede sein, wie die sorgsam geführten, gewissenhaft angelegten Rechnungen der Weinbergbesitzer fastfam darthun.

In älterer Zeit nahmen sich die Regenten des Weinbaues sehr thätig an. Sie beriefen erfahrene Winzer und sorgten für die Einführung besserer Rebsorten, namentlich waren es der Herzog Christian von Weissenfels und Kurfürst August, welche sich um die Rebenkultur Verdienste erwarben. Der letztere ließ große Kellereien in Leipzig und Torgau anlegen und in dem Dorfe Köhlitz im Merseburger Kreise sind noch die Denkmäler zu sehen, mit welchem Eifer die sächsischen Fürsten dem Weinbau zugethan waren. Als eine Merkwürdigkeit aus jener Zeit darf noch das große Fass auf dem Königsstein betrachtet werden, woran der Kaiser Johann Philipp Höhe drei Jahre von 1722—25 arbeitete, welches 6400 Centn. wog, 17 Ellen lang, bis 12 Ellen weit war und 3816 Eimer faßte, also jenes zu Heibel-

berg weit hinter sich zurückließ. Aber alle Unterstüßungen waren unwirksam, seit der bis dahin unbekante rheinische Wein im nördlichen Deutschland sich verbreitete und eine gleichmäßige Weinsteuer alle preussischen Weinländer traf. Der Zollverein brachte in den württembergischen und pfälzischen Weinen neue und gefährliche Konkurrenten.

Die Weinberge, deren Zeugnis unter dem Namen „Naumburger Wein“ in Handel kommt und meistens nach Leipzig, Halle und Magdeburg geht, und entweder rein getrunken oder zum Verschnitt von Franken-, Würzburger- und kleinen Franzweinen verwendet wird, liegen auf einer Strecke von 2/3 Meilen in die Länge in den Thälern der Unstrut und Saale zerstreut und haben eine abgeschätzte Fläche von zusammen 3000 Morgen oder 100 preuß. Hufen.

Von allem in preussischen Staaten vorhandenen Weinlande bildet dasjenige Naumburgs den 21. Theil.

Halten wir eine flüchtige Umschau in den naumburger Rebengärten. Wir wollen uns zuerst zum linken Ufer der Saale wenden, wo wir die größtentheils ziemlich steilen, meist kalksteinartigen, schiefen, abwechselnd auch thonigen Bergabhänge von Naumburg nach Kösen fast überall mit Reben angebauet finden. Von Kösen ab nach Saalhäuser zu begehen uns zuerst die einst feistalischen Berge, jetzt „Halbberge“ genannt, die jetzt in Privatbesitz übergegangen sind und besser bewirtschaftet werden, als zur Zeit ihrer Verpachtung. Sie sind an Stelle der früheren schlechteren Reben, grüne Elblings, Heunisch u. s. w. jetzt mit gelbem Elbling, Traminer und Riesling bepflanzt. Der gewonnene weiße Wein bildet sich rasch und gut aus, hat einen gefunden, kräftigen Geschmack und ein dem Rheinweine ähnliches Bouquet. Auf demselben Wege liegen die Weingärten des Stadtrath Thranhart und des Weinbändler Köhlmann. „Eine köstliche Lage mit der reizendsten Aussicht, eine schöne Bodenmischung und ein neuer müsthafter Anbau finden sich bei der ersten Besichtigung vereint. Vorrherrschende Gewächse sind: Traminer, gelber Elbling, Riesling, weißer Fränkisch (weißer Burgunder), Malvasier.“ In seiner Rebschule kultivirt Thranhart über 120 Weinsorten. In dem Weingute Köhlmanns tragen die Hügel, Steinbänke und Terrassen Traminer, Riesling, weißen Fränkisch, gelben Elbling und Muscateller; die gewonnenen Weine gehören zu den vorzüglichsten und haben fast ganz die Güte der besten Pfälzer Weine. In diesen Lagen werden vorzüglich weißer Wein gezogen.

Das größte Weingut in Saalhäuser ist das Schumann'sche, wo meist Traminer gebaut wird; der Wein bildet sich langsam, gut und schön, hat einen weichen Geschmack und ein zartes Bouquet.

Von Saalhäuser ab nach Altenburg und Kößbach sind, mit wenigen Ausnahmen, die in der Tauschwitzer Flur belegenen, sich von dem Sanctorum an mehr abflachenden Weinberge von gleichem Boden. Die Mehrzahl derselben gehört Altenburgern. Der Anbau, zumal in den Bauerbergen, ist weniger geregelt, und geringere Gewächse sind nicht selten. Dagegen überrascht die eben so günstige als romantische Lage der Rebländer auf den Marken des durch Friedrich den Großen und dessen General Seydlitz berühmten Kößbach, „der Boden ist am Fuße der Berge meist thonig, wird mit ansteigender Steilheit mehr kalkbruchsteinig und nur auf den obersten Höhen ist er sandig, in einzelnen Fällen auch lehmig. Die Berge sind meist im Besitz von Naumburgern und werden, wie z. B. das Vogelsche Weingut sorgfältig gepflegt.“ Die erzeugten Weine sollen den besten Weinen aus der Palz gleich kommen, und gewiß ist, daß sie immer am theuersten bezahlt werden und bei Most-Einkäufen die

Norm für die Preisbestimmung abgeben. In den Saiderer und Zscherwiger Bergen zeichnet sich namentlich der Rothwein aus, dessen bessere Jahrgänge viel Aehnlichkeit mit dem Nar-Bleichart haben sollen. Von da ab nach Klein-Zena zu haben die Weinberge eine meist südöstliche Lage, der Boden ist lehmig, kalkig, thonig, der Anbau weniger sorgfältig. Die Berge bilden drei verschiedene Lagen: 1) die Leifeberge, 2) die Hasenberge an der Unstrut und 3) die Rehsberge mit Eulenschrei und Kirchberg, welcher letztere zu den besten Lagen gerechnet wird. Die Weingärten in Rißmick sind den Saiderer Bergen gleich.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 13. bis 14. Februar.

Stadt Zürich: Hr. Defon. Hartung a. Eilenburg. Hr. Fabrik. Seifert a. Magdeburg. Hr. Insp. King a. Leipzig. Die Hrn. Kauf. Wede a. Götting, Kellm a. Bremen, Mettler a. Nordhausen, Richter a. Rheid.

Soldner King: Die Hrn. Kauf. Reinhardt a. Magdeburg, Steinhäuser a. Langermünde, Schläter a. Henneberg. Dr. Brandt Claus a. Nischenstein. Hr. Rittergutsbes. Bertram a. Gröningen. Hr. Chemiker Brüdner a. Berlin. Hr. Ober-Inspr. Künzling a. Trenzlin.

Englischer Hof: Hr. Assessor Schrader a. Dresden. Hr. Dir. Salzmann u. Hr. Rentier Glouch a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Stanne a. Brumberg, Genschmann a. Brilon.

Stadt Hamburg: Hr. Justizrath Dr. Genthe a. Berlin. Hr. Gutsbes. Reissbad a. Magdeburg. Hr. Geh. Justizrath Dr. Uhlke a. Dresden. Hr. Fabrik. Kefner a. Mannheim. Die Hrn. Kauf. Gieseler a. Dresden, Thomas a. Pforzheim.

Schwarzer Bär: Hr. Kaufm. Lange a. Iserlohn. Hr. Weinbl. Schreibung a. Würzburg. Hr. Stud. Stuß a. Berlin.

Thüringer Bahnhof: Hr. Hof. der regier. Herzog v. Sachsen-Coburg-Gotha m. Gef. Hr. General v. Alvensleben. Hr. Oberlieut. Baron v. Zieglau. Hr. Hof. der Erbprinz v. Anhalt-Desau. Hr. Hof. der Erbprinz v. Sachse-Weimar. Hr. Oberlieut. v. Funt u. Hr. Scap. Händel v. Donnersmarkt a. Dessau. Hr. General v. Bentz u. Hr. Oberlieut. Frhr. v. Bärenhorst a. Weimar. Die Hrn. Kauf. Stadart a. Paris, Prentler a. Berlin, Dr. Avocat Driesen a. Frankfurt. Die Hrn. Rent. Kirchbauer a. Karlsruhe, Winkler a. Weiningen.

Montag den 16. Febr. Abends 6 Uhr

Chorprobe für Damen.

Der Vorstand der Singsocietät.

Meteorologische Beobachtungen.

	13. Februar.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.	
Luftdruck *)	332,45	Par. z.	333,20	Par. z.	332,99	Par. z.
Dunkelgrad	2,28	Par. z.	2,51	Par. z.	2,40	Par. z.
Relat. Feuchtigk.	91	pCt.	86	pCt.	98	pCt.
Luftwärme	2,5	Gr. Rm.	4,2	Gr. Rm.	2,3	Gr. Rm.
					3,0	Gr. Rm.

*) Alle Luftdruckbeobachtungen sind auf die Temperatur 0 Grad Reaumur. reducirt.

Bekanntmachungen.

Nach einer Bekanntmachung der Leipziger Bank sind deren Bankcheine à 20 Thaler, welche auf der Rückseite noch nicht mit der guillochirten Bignette versehen sind, eingezogen, und werden mit Ende Februar d. J. werthlos.

Wir machen hierauf aufmerksam, um etwaigen Verlusten vorzubeugen.

Halle, den 23. Januar 1852.

Der Magistrat.

Warnung.

Obgleich mein Acker-Plan zwischen Dederstedter- und Naumborfer-Flur mit Warnungscheinen versehen ist, und das unbefugte Betreten solcher Grundstücke nach §. 347 Nr. 10 des neuen Strafgesetzbuches mit Geldbuße bis zu 20 R. oder 14 Tage Gefängniß bestraft wird, so maßen sich dennoch mehrere Personen an über diesen Ackerplan zu gehen und sogar zu reiten, weshalb ich Dieselben hierdurch warne, sich alles fernere Betreten jenes Ackers bei Vermeidung obiger Strafe zu enthalten.

Schwittersdorf, d. 13. Februar 1852.

E. Fritsch.

5 bis 6 Büchel Separatsettsamen sind beim Schulzen Neuter in Niemberg zu verkaufen.

Ich beabsichtige mein in Dchlich bei Mücheln belegenes Wohnhaus freiwillig zu verkaufen mit 2-300 R. Anzahlung, und ist hierzu Sonntag als den 29. Februar 1852 in der Rittergutschance in Dchlich Nachmittags 2 Uhr ein Termin anberaumt. Das Haus enthält 3 Stuben nebst Zubehör, Pferdestall, Scheune, Tanzsaal nebst überbauter Kegelhahn. Es eignet sich seiner schönen Lage wegen zu jedem Geschäft. Ich bin auch bereit, vor dem Termin mit Käufern in Unterhandlung zu treten. Alles Nähere wird der Herr Polizeirichter Dietrich in Dchlich gefälligst mittheilen.

A. Nicolai in Halle a/S., alter Markt Nr. 629.

Die Herren Dekonomen der Umgegend, welche für die Zuckersfabrik Löbejün in diesem Jahre Rüben bauen wollen, mögen sich dortselbst melden, um die näheren Bedingungen dieserhalb zu erfahren.

Löbejün, den 13. Februar 1852.

Die Zuckersfabrik Löbejün.

Ein vollständiges Büchsenmacher-Handwerkzeug ist billig zu verkaufen. Wo? sagt der Sattlermeister Pannier in Börbig.

Stadt-Theater in Halle.

Sonntag den 15. Februar:

Stadt und Land,

oder:

Der Viehhändler aus Ober-Deisterreich,

Poste mit Gesang in 3 Akten von F. Kaiser. Herr R. v. Lehmann, vom Königl. Hoftheater zu Hannover, „Sebastian Hochfeld“ als Gast.

Montag den 16. Februar:

Das Gefängniß,

Luftspiel in 4 Akten von R. Benedix. Herr R. v. Lehmann, „Doctor Hagen“ als Gast.

Hierauf:

Der Sänger und der Schneider,

komische Operette in 1 Akt von Dittlerdorf. Hr. v. Lehmann, „Meister Straß“ als Gast.

Anfang dies. Vorstellung um 6 1/2 Uhr.

A. Döbbelin.

Ein übercomplettes Ackerpferd hat zu verkaufen Ferdinand Wolke in Fienstädt.

Einen Lehrling sucht der Schuhmachermeister Herrmann am Domplatz Nr. 1028.

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N 77.

Halle, Sonntag den 15. Februar
Erste Ausgabe.

1852.

Deutschland

Berlin, d. 13. Febr. Die Kommission der ersten Kammer, welcher die Anträge wegen Neubildung der ersten Kammer vorliegen, versammelte (wie bereits erwähnt) sich schon gestern zu einer Beratung. Der Minister des Innern erschien selbst und gab Namens der Regierung seine Zustimmung zu dem von den Abgeordneten Graf v. Alvensleben, Stahl und v. Gaffron eingebrachten Antrag ab, indem er sich nur einige, die Form betreffende Modifikationen vorbehielt; auf die Details der Erörterung ging aber der Minister nicht ein. Ueber die weiteren Verhandlungen entnehmen wir der „Sp. Z.“ noch Folgendes: „Der Haupt-Differenzpunkt der beiden Anträge des Abgeordneten Heffter und der oben genannten bildet bekanntlich die Position e) des letzteren, welche Abgeordnete des „alten oder wohl-befestigten Grundbesitzes“ in die erste Kammer beruft. Mehrere Mitglieder der Kommission fanden diese Fassung durchaus nicht klar, und wünschten dringend Erläuterungen darüber zu haben, welche jedoch in nicht genügender Weise gegeben wurden. Man gestand

zwar zu, daß, wenn man das Wort: a) strengen Fassung nähme, die bürgerlich der ersten Kammer ausgeschrieben doch mindestens eine Zeitdauer von fünfzig man indessen von der rechten Seite, so wohl nicht genommen werden, und zehn dürften schon genügen, um einen „alten gen, was natürlich von der Opposition so das Wort: „befestigten Besitz“ betrafte, zu, daß man damit die Stiftung von Fid wozu bekanntlich nur eine jährliche Rente dert Thalern gehört. Die Opposition erklärt wegen der Position e) sich zu irgend einer ne, und daß gerade mit diesem Punkte b oder falle. Es ist hierbei die Fassung der tion e) „altre oder wohlbesitzter Grundbesitz“, da man von Seiten der Rechten d Als nach diesen Erörterungen die Dyposti einzelnen Fälle beider Anträge der Reihe hierauf von Seiten der Rechten nicht eingega die einfache Tagesordnung für den in Vorschlag, die man der Kammer empfie dann auch mit zehn Stimmen gegen die Kommission nicht vollständig war, so hätte l Entscheidung nichts geändert, da die Recht in derselben vertreten ist. Auf heute früh Kommission anberaunt, in welcher nach B Antrages, der Antrag der Rechten zur Ber Erfolg des Antrags ist in der Plenarfigu haft, da schon die Majorität denselben un derselbe nicht als ein definitiver Abschluß d werden, da sich in der zweiten Kammer, den „alten oder besitzten Grundbesitz“ ni gung kund gibt. Die „Sp. Z.“ darf ni mehrere einflussreiche Männer der andern F mer, und namentlich die eifrigsten Stützen auf heute Abend mit einer königlichen Einladung beehrt worden sind, worunter sie nur den Geh. Reg. Rath Mägke hervorhebt.

In der nächsten am Montag stattfindenden Sitzung der zweiten Kammer wird der Antrag des Abgeordneten Hartort, wegen Aufhebung des Salzmonopols und Freigebung des Salzbergbaues, so wie mehrere Petitionsberichte zur Beratung kommen.

Aus vielen Theilen der Monarchie laufen Berichte über stets wachsenden Nothstand ein, und die Ermittelungen, die in Folge

dessen angestellt werden, ergeben leider, daß es an manchen Stellen an Lebensmitteln mehr oder weniger fehlt. Die Regierung läßt sich die Sache besonders angelegen sein, und mehrere Beratungen, die über diese traurige Erscheinung stattgefunden haben, waren auf die Bänderung oder größtmögliche Befestigung des Mangels gerichtet. Unter den verschiedenen Vorschlägen, die behufs Erzielung mehr niedriger Getreidepreise gemacht wurden, ging unter andern eine dahin, daß die Regierung die Inblancoverkäufe aufheben oder doch in der Weise beschränken möge, daß eine Art von Sanctionierung dieser Verkäufe durch gerichtliche Anerkennung der Biancozettel verordnet werde. Die Regierung hat diesen Vorschlag jedoch zurückgewiesen, da sie einerseits nicht der Ansicht, daß durch dergleichen Verbote ein Einfluß auf die Getreidepreise ausgeübt werde, und andererseits auch nicht gewillt ist, den freien Verkehr irgendwie zu beschränken.

Breslau, d. 11. Febr. In Folge der erwähnten, auf Veranlassung des Cirkulars des Ministers des Innern geschehenen Aufforderung des Vorstandes der christ-katholischen Gemeinde hat gestern, mittelst, eine allgemeine Hausdurchsuchung bei der Gemeinde auf Befehl des königlichen Papiere, welche auf die Verhältnisse der n, so wie nach sonst politisch verdächtigen Im Geschäftslokale der Gemeinde wurde die von dem Herrn Polizei-Präsidenten selbst ger Gemeinde wurde unter Siegel gelegt und och nichts daraus beanstandet worden. Daz weil der Gemeinde-Akten, so wie eine Anzahl ledern vorgefundener Broschüren zur Speziel den der königl. Behörde. — Wie die „Schl. sich der Gesamtvorstand der „christ- und den“ Preußens über das Cirkular des Herrn schwerde führend an das hohe Staatsmini- derselbe Vorstand auch die zur Prüfung der ngemeinden von der ersten Kammer nieder- hat, eines seiner Mitglieder persönlich zu nformation nicht bloß aus den Akten des Eine ähnliche Bitte hat die hiesige Ge- ner selbst gerichtet.

d. 11. Februar. Dr. Fuchs ist nun weigerns der Herausgabe der „Reichsverfas- verurtheilt worden.

uar. Die auffallende Nachgiebigkeit, welche Fekung Rendsburg bewiesen hat, welche Befestigung erklärt werden sollte, schreibt man „Bg.“ zufolge, dem russischen Einflusse zu, desbesetzung dulden wolle.

n Konstantinopel hat hier in gouvemenen- gehenden Hoffnungen Veranlassung gegeben. ndern dem „C. Bl.“ a. B.: „Mit dem leschid Pascha dürften in der bis jetzt vom roße Veränderungen eintreten. Die An- rkei und den zwei Nachbarmächten, Ruß- nt bevorstehend. Doch dürften früher noch der Eisenbahn in Aegypten, die der noch in der Türkei weilenden ungarischen Flüchtlinge, und die der christlichen Bevölkerung in Bosnien, im Sinne der österreichischen An- sichten von der Türkei zu lösen sein.“

Italien.

Turin, d. 8. Februar. (Tel. Dep.) Die Preßgeschdebatte wird noch fortgesetzt. Minister Graf Cavour erklärte, der Entwurf habe auch Lord Palmerston's Zustimmung erhalten.